Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 92 (1964)

Artikel: Die Appenzellische Industrie
Autor: Kempf-Spreiter, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-282289

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Appenzellische Industrie

von *Hch. Kempf-Spreiter,* Herisau

1. Ursprung und Entwicklung

Das Bild der Appenzellischen Industrie und der Beginn ihrer eigentlichen technologischen Entwicklung läßt sich bis auf das ausgehende 18. Jahrhundert zurückverfolgen. In den Jahrzehnten vor der französischen Revolution hatte das Land eine beispiellose wirtschaftliche Blüte erfahren, die sich aber noch ausschließlich auf Gewerbefleiß stützte.

Es war dies die Zeit des sich anhebenden ersten großen Strukturwandels der Textilindustrie, als neben dem herkömmlichen, jahrhundertealten Leinengewerbe die aufkommende Baumwolle nach weiteren arbeitswilligen Händen verlangte und damit Verdienst und Wohlstand in unser Bergland brachte. Die Kontinentalsperre Napoleons gegen England, der Ausfall der englischen Garnlieferungen, sowie die Not im eigenen Lande trugen in gleicher Weise zur Gründung der ersten industriellen Betriebe bei.

Neben den Kaufleuten Zellweger in Trogen, welche die erste aus Holz gefertigten Spinnmaschinen beschafften, war es im Hungerjahre 1817 der Hundwiler Pfarrer Meyer, der eine sog. Industrieanstalt für Kinder ins Leben rief. In der Folge verbreitete sich die Textilindustrie, von der Garnherstellung über die Weberei bis hinauf zur Stoffveredelung, über das ganze Land. Rund drei Viertel der aktiven Bevölkerung fand im vergangenen Jahrhundert darin ihr Auskommen. Sie teilten dabei allerdings auch die Vor- und Nachteile, die diesem Industriezweig seit jeher innewohnen. Kurz nach dem Sturz Napoleons verfiel die einheimische Garnherstellung wieder der englischen Konkurrenz. Die noch verbliebenen Garnfabrikanten konzentrierten sich — bis zum heutigen Tage — auf ausgesprochene Spezialitäten. So figurierte schon an der Weltausstellung von 1873 in Wien ein Fabrikant J. U. Eugster von Urnäsch als Aussteller in Nähfaden.

Im Gegensatz zum Garngeschäft vermochte sich die Weberei als Hausindustrie über den ganzen Kanton auszubreiten. Die in dieselbe Epoche fallende Erfindung der mechanischen Weberlade, die die Herstellung von Stücken doppelter Breite gestattete, gab der Entwicklung weitern Impuls. Die damals übliche Unterbringung der Handwebstühle in den feuchten Kellerräumen zeitigte hierbei den wahrscheinlich nicht vorausgesehenen Vorteil des angefeuchteten,

für das Weben geschmeidigeren Garnes. Dieser Umstand erübrigte in vielen Fällen den in der Garnherstellung üblichen Schlichtvorgang. Weil sich die aus Talg bestehende Schlichte beim darauffolgenden Sengen des Stoffes gerne in das Gewebe einprägte und nur schwer herauszubleichen war, zeichnete sich die appenzellische Ware, die diesen Prozeß ursprünglich entbehren konnte, durch besondere Reinheit aus. Die erwähnte Eigentümlichkeit der Hausweberei gereichte ihr später noch einmal zum Vorteil, als es nach jahrelangen, vergeblichen Bemühungen um die Einführung einer Seidenindustrie gelungen war, den Lyoner Kaufmann Dufour zur Verlegung seiner anspruchsvollen Seidengazeherstellung in unseren östlichen Landesteil zu bewegen. Die Fabrikation dieses in der ganzen Welt für die Müllerei lebensnotwendigen Seidenbeuteltuches, wie sie im Appenzeller-Vorderland vor 130 Jahren eingeführt worden war, vermochte sich in der Folge über alle Wirtschaftskrisen und Kriege hinweg als ausgleichendes Element der Beschäftigung auszuwirken.

Mit einiger Verzögerung war der im Jahre 1823 in Lyon erfundene Jacquardwebstuhl auch in unserem Bergland zur Aufstellung gelangt. Dieser neue Stuhl, welcher die heute noch angewendete Lochkartensteuerung mit sich brachte, ersetzte den alten Zugwebstuhl, wie er bis dahin für das Figurenweben verwendet worden war. Von der technologischen Entwicklung aus gesehen, stellte die Einführung des Jacquard-Webverfahrens für die damalige Zeit einen bedeutenden Fortschritt dar. Es ermöglichte die Automatisierung des Zugwebverfahrens, welches noch mit vielen Fehlermöglichkeiten behaftet war. Gleichzeitig konnte die zweite Bedienungsperson eingespart werden, die bis dahin beim Einweben von Farbmustern noch erforderlich gewesen war. Indessen stand der allgemeinen Einführung dieses neuen Webstuhls mit seiner hohen Aufbaute vorerst noch die allzu geringe Raumhöhe unserer Webkeller entgegen, bis es dem einheimischen Mechaniker Egli in Flawil gelang, diesen durch Umbau unseren Verhälnissen anzupassen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts machten sich Vorboten einer lang anhaltenden, strukturellen Krise und des Niedergangs der Hausweberei bemerkbar. Der mechanisch angetriebene Webstuhl war inzwischen auf den Markt gelangt. Die im Jahre 1873 entfachte Baumwollkrise, die bis zur Jahrhundertwende andauerte, tat ihr Übriges dazu. Man begann zu erkennen, daß die Qualitätsproduktion zu lange vernachlässigt worden war. Der Hausweber, ohne besondere berufliche Ausbildung, sah sich einer moderneren und leistungsfähigeren mechanischen Weberei gegenübergestellt, deren Personal besonders geschult war. Wohl erfolgten auch im Kanton Appenzell Gründungen von Weblehranstalten, aber auch diese ver-

mochten den allgemeinen Rückgang der Hausweberei nicht mehr aufzuhalten.

Die in unserem Kanton beheimatete Stickereifabrikation mit ihren Hilfsindustrien, wie den Sengereien, Bleichereien, Appreturen und Färbereien, kann ihrem Ursprung nach bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zurück datiert werden. Damals waren es St. Galler Kaufleute, die dieser, in fremden Ländern aufgegriffenen Handwerkskunst, im benachbarten Appenzell zur Einführung verhalfen. Im Jahre 1830 erhielt die Handstickerei durch die in Mülhausen erfundene und in der Maschinenfabrik St. Georgen bei St. Gallen nachgebaute Heilmannsche Handstickmaschine ihre erste Konkurrenz. Ihr folgte um 1885 herum die von Gröbli, Oberuzwil, erfundene Schifflistickmaschine, welche das Problem des «endlosen» Fadens löste und die Anwendung des motorischen Antriebes ermöglichte. Die Entwicklung fand ihren Abschluß mit dem Aufkommen des Saurer-Stickautomaten im Jahre 1910, im gleichen Zeitpunkt, da, wie wir heute wissen, die ostschweizerische Textilindustrie bereits ihren Kulminationspunkt erreicht hatte.

Die Tätigkeit der Hilfsindustrie vollzog sich ursprünglich im einfachsten Rahmen. Die Sengereien von Herisau erzeugten ihr Gas bis zur Inbetriebnahme des Gaswerkes aus Holz und Torf. Der Rasenbleiche ging ein Waschprozeß voraus, den man «Bäuchen» nannte. Dabei wurde die zu bleichende Ware zwischen Holzasche eingebettet und mehrmals mit heißem Wasser übergossen. Schon im Jahre 1840 kam die neue Waschmethode mit Soda auf, die neben einer weißeren Ware auch einen Drittel Zeitgewinn einbrachte. Die spätere Anwendung von Chlor dagegen führte vorerst zu vielen Unzukömmlichkeiten und Fabrikationsausfällen, und es mag an dieser Stelle einmal der unermüdlichen Pioniertätigkeit von Steiger-Meyer (1833—1903)* gedacht sein, welchem es gelang, das englische Bleichverfahren auch unserer Landesgegend zugänglich zu machen.

Das erste Appretierverfahren bestand im trockenen Passieren der Stücke durch zwei, drei Quetschwalzenpaare, bis dieses durch das im Jahre 1809 in England entstandene Naßverfahren, dem sogenannten Cambric-Appret, abgelöst wurde. Im übrigen galt das Appreturwesen seit jeher als etwas wie eine geheim betriebene Kunst, die weniger auf dem Erlernen, als vielmehr auf langer Erfahrung beruhte. Diesen Umstand wie auch den manchen Zufällen zu verdankenden Fabrikationserfolgen ist es wohl zuzuschreiben, daß sich die appenzellischen Textilfabrikanten seinerzeit der Patentierung von Textilverfahren vehement widersetzt hatten.

* Appenzellische Jahrbücher, 60. Heft

2. *Berufsständische und sozialpolitische Fragen im 19. Jahrhundert*

Das 19. Jahrhundert mit seiner steil ansteigenden industriellen Entwicklung ließ unseren Halbkanton zum beinahe dichtest bevölkerten Stand der Schweiz werden. Das ist umso erstaunlicher, als diese Entwicklung zum mindesten im letzten Viertel des Jahrhunderts von einer heute kaum mehr vorstellbaren wirtschaftlichen Krise begleitet war.* Das hatte neben den sozialen Auseinandersetzungen auch Schädigungen der Volksgesundheit zur Folge. Das Bild dieser Phase unserer industriellen Entwicklung wäre unvollständig, wenn diese Erscheinungen unerwähnt blieben. War es schon seit jeher das besondere Los der Textilindustrie gewesen, sich mit dem ständigen Wechsel der Mode auseinandersetzen zu müssen**, so steigerten sich die geschäftlichen Schwierigkeiten im Zeitpunkt der durch den amerikanischen Sezessionskrieg ausgelösten Baumwollkrise und dem darauffolgenden Zeitabschnitt europäischer Schutzzollpolitik. Ihren Höhepunkt erreichten sie indessen erst im Jahre 1893, als zu allem Überfluß auch noch die Einführung der wesentlich leistungsfähigeren Schifflistickmaschine erfolgte, welche die Handmaschinenstickerei aus dem Feld zu schlagen begann. Man wird jedoch den damaligen Verhältnissen nicht gerecht, wollte man sich nicht der zahlreichen Anstrengungen erinnern, die zur Sanierung der Marktverhältnisse eingeleitet wurden, und deren Auswirkung sich noch bis in die heutige Zeit hinein verfolgen läßt.

Es war die Gründungszeit zahlreicher berufsständischer Organisationen, welche auf Arbeitgeber- wie auch auf Arbeitnehmerseite erfolgten. Die Not war so groß, daß sich beide Sozialpartner in ihren Bestrebungen gegenseitig ermunterten. Es entstand der Zentralverband der Stickerei-Industrie und die Ostschweizerische Ausrüstungsgenossenschaft. Es erfolgte auch die Gründung eines ostschweizerischen Stickereifachfonds und eines Industriefonds zur Instandhaltung und Erneuerung des Maschinenmaterials. Die Mittel des letzteren wurden im Jahre 1892 zum Ankauf der amerikanischen Lizenz einer Saurer-Dampfstickmaschine in der für die damalige Zeit sagenhaften Höhe von 600 000 Franken verausgabt, obwohl der Elektromotor kurz vor seiner Einführung stand!

* Arthur Steinmann 1905, Die Ostschweizerische Stickerei-Industrie, Rückblick und Ausblick.

** Bericht der Industriekommission der St. Gallisch-Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft für die Jahre 1840—46: «Großen Nachteil brachte auch die Abschaffung der alten türkischen Kleidung, dem weiten, faltigen Gewand und des vielfach verschlungenen Turbans, der durch den Vorteil der neuen Equipierung nur vorübergehend ersetzt wurde.»

Wie bereits erwähnt, hatte dieses Jahrhundert industrieller Entwicklung auch seine Schattenseiten, die sich u. a. auch in einer gewissen körperlichen Verkümmerung des einst so kräftigen Bauerngeschlechtes bemerkbar gemacht hatten. Die sozialhygienische Frage des Appenzellervolkes bildete denn auch schon sehr früh Gegenstand gemeinsamer Aussprachen, erstmals im Jahre 1857 im Schoße der Schweizer Naturforschenden Gesellschaft in Trogen, als sich deren Präsident, Alt-Landammann Dr. Jakob Zellweger mit einer Rede, «welche» — wie jener Korrespondent des «Bund» sagt — «uns alle auf die spannendste und anregendste Weise in das Gebiet der Naturforschung einführte, indem er uns einerseits tiefe Blicke in das eigentümliche geistige Leben seines Völkchens werfen ließ, anderseits die physischen Vorzüge und Schwächen desselben aus seiner reichen ärztlichen Erfahrung darlegte.» Man erkannte, daß der allzulange Aufenthalt im feuchten Webkeller und das Arbeiten in vorgebeugter Haltung einer gesunden körperlichen Entwicklung entgegenstanden. Man stellte auch fest, daß unser Kanton aus demselben Grunde die meisten Frühheiraten von körperlich unterentwickelten jungen Leuten aufwies. Die dadurch entstandene Armut, durch die vielen Wirtschaftskrisen noch vergrößert, ließ es auch an den wichtigsten aufbauenden Nahrungsmitteln ermangeln. Das Kaffeesatzgeschlecht war im Lande Appenzell sprichwörtlich geworden.

Aber alle diese Faktoren vermögen vielleicht den Wachstumsrückstand nicht hinreichend zu begründen und die genetische Frage kann aus diesem Grunde auch nicht nur der spezifischen wirtschaftlichen Entwicklung allein zur Last gelegt werden. Die Kropfkrankheit, die in unserer Landesgegend, wie auch im benachbarten Rheintal und dem bayrischen Alpenland, endemischen Charakter aufwies, dürfte hier weitgehend mitgewirkt haben. Seit ihrer erfolgreichen Bekämpfung, wie auch mit der zunehmenden Verbesserung der sozialhygienischen und wirtschaftspolitischen Verhältnisse, erfreut sich die appenzellische Jugend einer gesunden Fortentwicklung, die auch anderen Gebieten der Schweiz gegenüber nicht zurücksteht.

Das 20. Jahrhundert

Nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit geschäftlicher Erholung machten sich Anzeichen geltend, daß die eigentliche Blütezeit der Stickerei ihren Höhepunkt erreicht haben könnte. Die beiden Appenzell zählten im Jahre 1911 insgesamt 5 327 Fabrikbeschäftigte, davon waren 2 247 Frauen und 961 Jugendliche. Nicht weniger als 3 960 Personen oder 74% aller in der Industrie Beschäftigten arbeiteten in den Textilfabriken und nur 112 Mann oder 2,1 % in der

Maschinenindustrie. Daneben war eine unbestimmte Zahl von etwa 7 000 Bewohnern in der Heimarbeit beschäftigt. Schon waren da und dort Einschränkungsmaßnahmen in der Produktion notwendig geworden, als der erste Weltkrieg ausbrach. Nach einem vorübergehenden, durch Verkehrsstörungen bedingt gewesenen Stillstand erholte sich das Textilgeschäft als Folge des Ausbleibens der Konkurrenz in den kriegführenden Ländern bald wieder. Der Ausfall der Halbfabrikate aus England, der Mangel an Garn, insbesondere aber auch der schlechte Stand der Wechselkurse führten jedoch bald zur Verschlechterung der Geschäftslage. Je länger der Krieg dauerte, desto mehr geriet auch die Textilherstellung selbst in den Interessenbereich der Kriegsführenden. So mußte der Bundesrat im Jahre 1917 ein Ausfuhrverbot für Seidenbeteltuch an die damaligen Zentralmächte erlassen. Ein Jahr später, im Mai 1918, erfolgte auf Verlangen der Entente eine fast vollständige Ausfuhrsperre für leicht bestickte Stoffe an dieselben Staaten, nachdem es ruchbar geworden war, daß diese auch für die Überspannung deutscher Zeppeline und Kriegsflugzeuge zu dienen hatten.

Der erste Weltkrieg war andererseits auch Schrittmacher einer sich anbahnenden strukturellen Änderung unseres appenzellischen Wirtschaftskörpers, welcher sich bis anhin, wie wir gesehen haben, fast ausschließlich auf die Textilherstellung gegründet hatte. Zur Entwicklung von Sekundärindustrien jedoch, wie dies im Beispiel der sächsischen Textilmaschinenindustrie zu erblicken ist, war es in unserem kleinen kantonalen Wirtschaftsgebiet nicht gekommen. Wohl zählte man auch bei uns tüchtige Fachleute, die sogenannten «Mechaniker», welche zur Grundsteinlegung einer leistungsfähigen Hilfsindustrie hätten beitragen können. Die Kleinheit unserer Verhältnisse und der Wechsel der Konjunktur jedoch haben ihr weiteres Aufkommen verhindert. Es mag wohl nicht nur Zufall gewesen sein, daß einer der erfolgreichsten Konstrukteure von Textilapparaten gerade im Kriegsjahr 1892 auf die Herstellung von umwickeltem Draht übergegangen war.

Mit Ende des ersten Weltkrieges und der einhergegangenen Verarmung vieler Länder ließ das Interesse an der Stickerei weiter nach. Eine nochmalige Rückkehr der alten Verhältnisse wurde nunmehr als aussichtslos beurteilt. So entschloß man sich zur Stillegung und Verschrottung von Stickmaschinen. Von den ursprünglich 2 744 appenzellischen Handmaschinen im Jahre 1890, zählten wir im Jahre 1963 noch deren 258 Stück. Von den bei Beginn der Aktion im Jahre 1922 vorhandenen 149 Schifflimaschinen und Pantografen sind noch deren 5 Pantografen vorhanden. Die ursprünglich 49 Vollautomaten konnten dagegen wieder auf einen Bestand von 101 Maschinen vermehrt werden. Als Trägerin dieser, von den berufsständischen Or-

ganisationen und vom Bund gemeinsam getragenen Notaktion fungiert noch heute die Stickerei-Treuhand-Genossenschaft St. Gallen.

Bei der Textilveredelungsindustrie jedoch zeichnete sich eine zunehmende Verselbständigung ab, indem sich diese mit der Weiterentwicklung des Transparent- und Opalverfahrens eine beachtliche Marktposition zu schaffen vermochte. Allgemein gelangte man jedoch zur Einsicht, daß die Wiederbelebung der appenzellischen Volkswirtschaft nur noch durch neue Fabrikationszweige zu fördern sei, die sich womöglich auf die noch überzähligen Arbeitskräfte stützen sollte. Zahlreich waren die Anstrengungen der Zwischenkriegszeit, einen Ersatz für die Stickerei zu finden. Man fand ihn in der Einführung der Bekleidungs- und Wäscheindustrie, der Strumpffabrikation und der Wollindustrie. Durch die Initiative von Regierungsrat Eugster-Züst fand im Jahre 1926 in Bühler erstmals ein Kurs für neue Artikel der Hausweberei statt, wo Teppiche, Möbel-, Vorhangstoffe angefertigt wurden. So konnte das Fabrikinspektorat St. Gallen schon im Jahre 1929 melden, daß der durch die Stickereikrise verursachte Ausfall an Arbeitsplätzen nunmehr durch Umschichtung auf andere Industriezweige seinen vollen Ausgleich gefunden habe.

Allein die sich im Jahre 1929 nach dem New Yorker Börsensturz anbahnende Weltwirtschaftskrise führte auch unser Land zu einem neuen wirtschaftlichen Tiefpunkt, aus dem es sich erst dann zu erholen begann, als eine neue Kriegsgefahr den europäischen Himmel verfinsterte, und das Rüstungsfieber die europäische Wirtschaft in ihren Bann schlug. Zur Verbesserung der Lage hatten inzwischen allerdings auch die im Jahre 1935 unter dem Titel der «produktiven Arbeitslosenfürsorge» von Seiten des Bundes bewilligten Stichpreiszuschüsse für die Schifflistickerei beigetragen, wie sich diese Stützungsaktion auch sonst stimulierend auszuwirken begann. Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges bedeutete für unsere kaum wieder angelaufene Textilindustrie einen neuen Rückschlag, indem die kriegführenden Länder fast auf den Tag genau die Einfuhr aller nicht lebensnotwendigen Produkte sperrten. Es zeigte sich wiederum das Bild, daß unsere kantonale Hauptindustrie zur Arbeitszeitreduktion schreiten mußte, während in den umliegenden Kantonen Hochkonjunktur eintrat. Alle Betriebe mit 50 und mehr Arbeitern, oder solche die über ein wehropferpflichtiges Vermögen von 500 000 Franken verfügten, wurden der Anbaupflicht unterstellt*. Die sich aufdrängenden Brennstoffeinsparungen, sowie das Gebot, den in

* Siehe Jahresbericht 1942—46 der Industrie-Anbaugenossenschaft von Appenzell A. Rh.

den Fabriken tätigen Frauen einen freien Wochentag zur Verrichtung ihrer Hausgeschäfte einzuräumen, bildete in den Betrieben mit Dampferzeugungsanlagen den ersten Anlaß zur Einführung des freien Samstags. Allgemein herrschte jedoch die Meinung, daß einer Wiederholung der früheren Nachkriegserscheinungen nicht tatenlos zugesehen werden dürfe. So wurde im Jahre 1943 durch den Kantonsrat eine Spezialkommission ins Leben gerufen, welche Vorschläge für den Kampf gegen die Entvölkerung zu machen hatte und dabei alle Möglichkeiten für neue Hausindustrien, Maßnahmen zur Durchhaltung, Ansiedlung von neuen Industrieunternehmungen, der Hebung der Land- und Forstwirtschaft zu prüfen hatte. Die damals gefallenen Vorschläge, wie z. B. die Wiedereinführung des Flachsanbaues, die Einführung einer gezielten Inlandeierproduktion durch Kleinbauern, oder der Hinweis auf eine chemische Industrie, wurden von der elfgliedrigen Kommission wohl zur Kenntnis genommen, jedoch nicht realisiert. Zwei Jahre nach Kriegsschluß erfolgte die Auflösung derselben, weil sie vorläufig nicht mehr gebraucht werde, und weitere zwei Jahre später liquidierte auch die einzige neue Industrie, welche durch ihre Hilfe in unserem Kanton Einzug genommen hatte. Das Kriegsende, das wider alle Erwartung ein allgemeines Aufblühen der gesamten Industrie brachte, bereitete den bestehenden Betrieben alsobald Schwierigkeiten in der Personalbeschaffung, so daß sich auch für neue Industrieansiedelungen ohne Fremdarbeiterzuzug keine großen Möglichkeiten mehr eröffneten.

Wenn die damaligen Bestrebungen, der appenzellischen Wirtschaft durch das Mittel der öffenlichen Hand neue Impulse zu verleihen, rückblickend gewiß anerkennenswerte Willensäußerungen darstellten — man denke etwa an den ohne praktische Auswirkung gebliebenen Landsgemeindebeschluß vom 28. April 1946 über die Gewährung von Beiträgen zur Wirtschaftsförderung — so ist es verständlich, daß unter den obwaltenden Umständen auch in der besagten Wirtschaftskommission bald die Meinung wieder überwog, die Gründung neuer Betriebe weiterhin der Tatkraft und Risikofreude initiativer Persönlichkeiten zu überlassen und sich aus diesem Geschäft, das sie ja ohnehin in zunehmenden Konflikt mit den bestehenden Unternehmungen brachte, wieder zurückzuziehen.

In die Zeit des zweiten Weltkrieges fällt auch die Gründung des Industrie-Vereins von Appenzell A. Rh. unter der initiativen Anführung von Jakob Müller aus Teufen, dem langjährigen Präsidenten des Fabrikanten-Verbandes der Plattstichweberei. Der unmittelbare Anlaß hiezu bildeten Steuerdiskussionen. Das Nebeneinander und die teilweise Überlagerung verschiedener fiskalischer Abgaben, wie diejenige der Wehrsteuer, der Kriegsgewinnsteuer mit ihrer

noch unbekannten Praxis, aber auch die neuerliche Überarbeitung des schon lange als überholungsbedürftig betrachteten appenzellischen Steuergesetzes, regten zum Zusammenschluß der industriellen Interessen auf kantonaler Ebene an. Am 6. Dezember 1944 versammelte sich im Hotel Schiff in St. Gallen eine provisorische Kommission, und am 24. Februar 1945 fand im «Storchen» Herisau die erste Hauptversammlung statt. Gemäß seinen Satzungen verfolgt der Industrie-Verein lediglich gemeinsame appenzellische Interessen, die einzelnen berufsständischen Fragen weiterhin den Verbänden überlassend. Seine Mitglieder versammeln sich jährlich einmal in einem außerrhodischen Orte und ist dieser Anlaß noch heute der einzige, an dem sich die Appenzeller Industriellen aller Branchen zusammenfinden.

Das Bild von Heute

Es mußten 50 Jahre vergehen, bis die appenzellische Industrie wieder den Höhepunkt erreichte, den sie einmal eingenommen hatte. Zum Unterschied von damals hat ihre Struktur ein bunt durchwobenes Bild angenommen. Zahlreiche neue Industriezweige haben sich durch eigene Kraft und Initiative eine beachtliche Position geschaffen. Die Textilindustrie, technisch weitgehend modernisiert, hat wohl einiges von ihrer ursprünglichen Bedeutung verloren, steht aber innerlich gestärkt da. Durch Hinzutreten neuer Zweige hat sie an Reichhaltigkeit und gleichzeitig an Krisenfestigkeit gewonnen.

Der modernen technischen Bedarfsdeckung dient die Draht-, Kabel- und Gummiindustrie, welche an Bedeutung stark zugenommen hat und heute eine dominierende Stellung einnimmt. Der eisen- und metallverarbeitende Sektor ist durch 16 Betriebe vertreten und bildet zusammen mit einigen Kunststoff verarbeitenden Fabriken ein wichtiges, ausgleichendes Element der Wirtschaftsstruktur. Zusammen mit einem seit Kriegsende aufgekommenen Betrieb für die Herstellung moderner Apparate und Instrumente für die Wissenschaft, beschäftigte unsere kantonale Industrie im September 1963 in 163 Betrieben insgesamt 6163 Betriebsangehörige, wovon 3 548 männliche und 2 615 weibliche. Davon sind 43% ausländischer Nationalität, nämlich 1 238 Männer und 1 401 Frauen. Von diesen besitzen 94 Männer und 66 Frauen die Niederlassung, 1 135 Männer und 1 335 Frauen eine befristete Aufenthaltsbewilligung und nur 9 sind Grenzgänger. Nach ihrer strukturellen Zusammensetzung beurteilt, sind heute im herkömmlichen Textilzweig noch 2 163 Personen oder 35,1%, in den neu hinzugekommenen Textilzweigen deren 1 069 oder 17,3%, in beiden zusammen 52,4% der Erwerbstätigen beschäftigt. Die Gruppe Kautschuk und Chemische Industrie sowie

die Kunststoffpreßwerke umfaßt 883 Betriebsleute oder 14,3% und diejenige der Metalle, Maschinen und Apparate und der Feinmechanischen Instrumente deren 974 Beschäftigte oder 15,8 %der gesamten industriellen Arbeiterschaft von Appenzell A. Rh. Gemessen am Verhältnis der Fabrikarbeiterzahl zur Gesamteinwohnerzahl lag Appenzell Außerrhoden im Jahre 1960 mit 112 Promille im 12. Rang aller Kantone und damit unter dem gesamtschweizerischen Mittel von 123 Promille.

Die große Sorge unserer heutigen Fabrikanten liegt im fehlenden Nachwuchs ihrer Kader. Durch ihren Ausfall kommt an vielen Orten die ganze Arbeitslast wieder auf sie selbst zurück. Der Wille zur Erhaltung der angestammten Qualität ihrer Produkte und die Notwendigkeit, mit der Zeit zu gehen, fordern von ihr ein ungewöhnliches Maß an persönlichem Einsatz. Dabei schwebt über all dieser Tätigkeit die Ungewißheit, wie sich der Arbeitsmarkt in der Zukunft entwickeln wird. Gewiß ist eigentlich nur die Erkenntnis, daß die fremde Arbeitskraft weiterhin notwendig, ja an vielen Orten für den Fortbestand schlechthin unentbehrlich sein wird. Die Erfahrungen mit dem eigenen Nachwuchs haben sie schon weitgehend illusionslos gemacht, es sind der Verlockungen zu viele, denen die jungen Leute heute ausgesetzt sind. Ein Lichtblick zeigt sich im Zeitalter der vielen Personalmutationen dennoch, nämlich der, daß auch in unserer Region das Wohnungsangebot zugenommen und für die Freizügigkeit der jungen Leute, auch wenn sie von auswärts zuwandern, keine besonderen Unterkunftsschwierigkeiten mehr bestehen. Auch die Verkehrsmittel, derer sich die junge Generation bedient, sollten von unserer einheimischen Industrie nicht negativ bewertet werden. Vergessen wir aber bei allen guten Gaben, die uns der heutige Fortschritt gebracht hat nicht, daß wir schon heute praktisch beim 6-Stundentag angelangt sind. Die Tagesstunden, die uns Arbeit und den heutigen Wohlstand gebracht, schrumpfen zusammen, die Freizeit hingegen, die zu vermehrten Ausgaben verlockt, hat bereits ein ungewöhnliches Maß angenommen. Die Verantwortung für diese Entwicklung liegt bei der heutigen Generation. Hoffen wir, daß sie sich in ihrem Tun nicht getäuscht hat.

Fabrikstatistik vom September 1963 für den Kanton Appenzell A. Rh.

enthaltend das Betriebspersonal von Betrieben ab zirka 8 Arbeitern

Wirtschaftsgruppen	Anzahl Betriebe	Betriebspersonal	davon Ausländ.	Ausländer in %
1. Baumwoll Spinnerei und Zwirnerei	9	212	115	
2. Baumwoll Weißweberei	4	176	105	
3. Bunt- und Plattstichweberei	6	236	154	
Baumwollindustrie insgesamt	19	624	374	60 %
4. Seidenbeutelweberei	2	243	1	
5. Seidenbandweberei	1	16	6	
Seiden- und Kunstfasern insgesamt	3	259	7	2,7 %
6. Wollspinnerei- und Zwirnerei	1	65	33	
7. Wollteppichweberei	1	172	135	
Wollindustrie insgesamt	2	237	168	71 %
8. Schifflistickerei	21	296	103	
9. Handstickerei	3	112	78	
10. Lorrainestickerei, Näherei von Stickwaren	7	58	25	
11. Scherlerei, Ausschneiderei	2	42	19	
Stickereiindustrie insgesamt	33	508	225	44,3 %
12. **Veredelungsindustrie** insgesamt	8	763	271	35,5 %
13. Uebrige Textilindustrie	1	9	3	
14. Kleider und Wäsche aus gewobenen Stoffen	5	147	127	86 %
15. Wirkerei und Strickerei	14	669	369	55 %
16. Andere Bekleidungen	2	16	10	
17. Bearbeitung von Holz	14	269	124	46 %
18. Spielwaren	1	9	6	
19. Papierindustrie	2	207	125	60 %
20. Grafisches Gewerbe	9	152	20	13 %
21. Herstellung und Bearbeitung von	2	58	34	59 %
Leder	7	854	327	38 %
22. Kautschuk, Kunststoff-Preßwerke				
23. Chemische Industrie	3	29	3	
24. Bearbeitung von Steinen und Erden	1	8	—	
25. Metallindustrie	11	594	193	33 %
26. Maschinen- und Apparatebau	5	236	82	35 %
27. Feinmech. Instrumente und Apparate	2	144	39	27 %
28. Nahrungsmittel	2	39	27	
29. Spirituosen und Getränke	2	15	2	
30. Diverse Wirschaftsgruppen	15	317	103	
Total	163	6 163	2 639	43 %
Davon Männliche		3 548	1 238	
Weibliche		2 615	1 401	

Salär- und Lohnsumme 1963	Index der Konsumentenpreise 201,5 (August 1939 = 100)		Elektr. Anschlußwert f. Kraft u. Wärme bzw. Verbrauch in KWh pro 1965
	1. Textilindustrie:		
	a) Spinnerei, Zwirnerei, Nähfadenfabrikation:		
	ESCOFIL Schläpfer, Eugster & Co. AG	Bühler	
	Höhener & Co. AG	Gais	
	Kammgarnspinnerei Herisau AG	Herisau	
	Gebr. Langenauer & Co.	Heiden/Rehetobel	**1 786 000 KW** bzw.
2 680 000.—	Werner Nef	Urnäsch	2 019 000 KWh
	Nufer & Co. AG	Urnäsch	
	Zwirnerei Tobelmühle AG	Thal SG	
	H. Walser AG	Urnäsch	
	b) Mechanische Weberei:		
	Gebr. Langenauer & Co.	Rehetobel	
	Menet-Gujer & Co.	Waldstatt	
	Schefer & Co. AG	Speicher	**1 454 KW**
	Schläpfer & Co.	Teufen	bzw.
4 980 000.—	Schläpfer Jakob	Lutzenberg	1 877 000 KWh
	Hans Sonderegger	Heiden	
	TISCA Tischhauser & Co. AG	Bühler	
	Jakob Volkart	Rehetobel	
	c) Plattstichweberei:		
	H. Kündig, Styger & Co. AG	Stein	
	Gebr. Langenauer & Co.	Rehetobel	
siehe Heimarbeit	Schefer & Co. AG	Speicher	
	Schläpfer & Co.	Teufen	
	Hans Sonderegger	Heiden	
	d) Stickerei und Rideauxfabrikation, Stepperei:		
	Max Altherr	Speicher	
	Johannes Altherr	Speicher	
	Bächtold & Co. AG	Herisau	
	Bötschi & Co.	Herisau	
	Eisenhut & Co.	Gais	**377 KW**
	Emil Engler	Bühler	bzw.
6 337 000.—	A. Hausammann & Co.	Walzenhausen	262 000 KWh
	A. Karolin-Bischofberger & Co.	Rehetobel	
	Albert Keller & Co.	Reute	
	Karl Lendenmann	Rehetobel	
	H. O. Lendenmann	Rehetobel	
	Meier & Co., vorm. Rob. Weber	Teufen	

Salär- und Lohnsumme 1963			Elektr. Anschlußwert f. Kraft u. Wärme bzw. Verbrauch in KWh pro 1965
	J. G. Nef & Co. AG	Herisau	
	Oertle & Co.	Teufen	
	Paul Rohner	Walzenhausen	
	A. Sonderegger & Co.	Herisau	
	Gebr. Tobler & Co. AG	Teufen	
	Vitzthum Ernst	Walzenhausen	
	Wetter & Co.	Herisau	
	e) Bleicherei, Färberei, Stoffdruckerei, Appretur, Sengerei, Wäscherei und Scherlerei:		
	AG Ausrüstwerke Steig	Herisau	
	AG Cilander	Herisau	
	Willi Koller & Co.	Gais	
	Hermann Koller & Co.	Gais	
	Fritz Nänny	Herisau	**3 941 KW**
	Signer & Co.	Herisau	bzw.
7 324 000.—	Eduard Tanner	Speicher	3 321 000 KWh
	Carl Zürcher, Textildruck AG	Bühler	
	Zürcher, Teppichpflege, Inhaber O. Knecht	Speicher	
	f) Wirkerei, Strickerei, Bekleidung aller Art:		
	Bächtold & Co. AG	Herisau	
	Ch. Eschler AG	Bühler	
	Felwa AG	Herisau	
	Herisa AG	Herisau	
	H. U. Lanker, mech. Näherei	Grub AR	
	Walter Knöpfel	Teufen	**1 311 KW**
	Media AG	Heiden	bzw.
6 200 000.—	Adolf Merz-Brand	Herisau	1 886 000 KWh
	E. Merz & Co.	Herisau	
	W. Müller-Blaser	Teufen	
	Emil Niederer-Kurath	Lutzenberg	
	G. Rohner AG	Urnäsch	
	Oskar Rohrer AG	Speicher	
	Gebr. Tobler & Co.	Rehetobel	
	J. Walser-Straub, Nachfolger Walser & Co.	Rehetobel	
	Gebr. Müller AG	Urnäsch	
	Osterwalder & Co. WEBA,	Grub	
	Dodo Strickwaren AG	Grub	
	g) Bandweberei, Beuteltuchweberei, Posamenterie und verwandte Industrien:		
	Gebr. Eugster AG	Trogen	**798 KW**
	Müller, schweiz. Maskenfabrik	Speicher	bzw.
2 871 000.—	Gebr. Solenthaler	Rehetobel	1 150 000 KWh
	Zürcher Beuteltuchfabrik AG	Heiden	
	Schweiz. Seidengaze AG Zürich	Wolfhalden	

Saar- und Lohnsumme 1963			Elektr. Anschlußwert f. Kraft u. Wärme bzw. Verbrauch in KWh pro 1965

2. Nahrungs- und Genußmittelindustrie:

	Kronenbrauerei AG	Herisau	**471 KW**
	Kuhn & Co.	Herisau	bzw.
11 248 000.—	Ernst Sutter	Teufen	791 000 KWh
	A. Niederer, Mühle	Wolfhalden	

3. Herstellung und Bearbeitung von Holz, Papier, Leder, Gummi, chemischen Produkten:

	W. Bodenmann AG, Holzbau	Waldstatt	
	Carbon AG, Kohlepapier und Farbbänderfabrik	Speicher	
	Emil Frehner, Möbelfabrik	Herisau	
	Willy Graf, Kunstharz-Preßwerk	Speicher	
	Ulrich Jüstrich, Kosmetik	Walzenhausen	
	Kugler, Zürcher & Co., Sägewerk	Wolfhalden	
	Paul Kränzlin, Möbelfabrik, Waldstatt AG	Waldstatt	**9 726 KW**
	Albert Lutz AG	Teufen	bzw.
13 312 000.—	Rüdisühli, Nänny & Co., Etuisfabrik	Bühler	6 718 000 KWh
	Signer AG, Sägewerk	Hundwil	
	Stüdli Holz AG	Herisau-Schachen	
	Suhner & Co. AG, Gummi- und Kunststoffwerk	Herisau	
	Ziegler, Papierveredelung AG	Herisau	
	H. Weiß-Buob AG Kunststoffwerk	Wolfhalden	
	Paul Nef, Büromöbelfabrik	Herisau	
	Ernst Herrmann, Kunststoffspritzwerk und Maschinen	Walzenhausen	

4. Herstellung und Bearbeitung von Metallen:

	Kempf & Co., Eisen- und Maschinenbau	Herisau	**5 167 KW**
	Ernst Scheer AG, Stahlbau	Herisau	bzw.
5 670 000.—	Suhner & Co. AG, Kabelwerk	Herisau	3 392 000 KWh
	Wagner AG, Spritzgußwerk	Waldstatt	
	G. Bopp & Co., Metallgewebefabrik	Wolfhalden	

Salär- und Lohnsumme 1963			Elektr. Anschlußwert f. Kraft u. Wärme bzw. Verbrauch in KWh pro 1965
	5. Maschinen, Instrumente und Apparate:		
4 900 000.—	Fluora GmbH., Leuchtenfabrik	Herisau	**1 302 KW** bzw. 801 000 KWh
	Güttinger AG, elektronische Rechengeräte	Teufen	
	Lanker & Co. AG, Apparatebau	Speicher	
	Methrom AG, Physikalische Instrumente	Herisau	
	Walser & Co., Metallwaren- und Apparatebau	Wald	
	6. Grafische Industrie:		
1 418 000.—	Buchdruckerei und Offset Schläpfer & Co.	Herisau	**236 KW** bzw. 173 810 KWh
	Buchdruckerei R. Weber AG	Heiden	
	Fritz Meili, Buchdruckerei	Trogen	
	E. Schoop & Co., Buchdruckerei	Urnäsch	
	Stänz & Co., Buch- und Offsetdruckerei	Herisau	

Appenzell Innerrhoden

Industriefirmen

	Albin Breitenmoser AG, Taschentücher, Appenzell	
	Milly Huber-Lehner, Taschentücher, Appenzell	
	Curt Locher, Zwirnerei, Steinegg	
	Doerig Taschentücher AG, Appenzell	**522 KW** bzw. 1 355 000 KWh
	Genossenschafts-Buchdruckerei, Appenzell	
4 891 000.—	Carl Locher AG, Bierbrauerei, Appenzell	
	Armin Locher, Brauerei, Oberegg	
695 Arbeitnehmer	Emil Ebneter & Co., AG, Appenzeller Alpenbitter	

Dienstleistungsbetriebe

	Eidg. Post (PTT), Anteil
	Kantonalbank Appenzell I. Rh.
	Appenzellerbahn, Anteil
1 718 600.—	Straßenbahn St. Gallen—Appenzell, Anteil
	Ebenalp-Bahn
	Elektrizitäts- und Wasserwerke, Appenzell

Handel, Banken und Dienstleistungsbetriebe von Appenzell A. Rh. (ohne Verwaltungen) 1963

Loppacher & Co.	Herisau	
Tanner 212	Herisau	
Arnold Bodenmann	Waldstatt	
Dorferkorporation und Gaswerk AG	Herisau	
Appenzell AR Kantonalbank inkl. Filialen		
Schweiz. Bankverein	Herisau	
Appenzellerbahn, Anteil A. Rh.		Lohn- und Salärsumme 1963 in Franken
SGA, Anteil A. Rh.		
Säntisschwebebahn		
Trogenerbahn, Anteil A. Rh.		
Rorschach—Heiden-Bahn		
Rheineck—Walzenhausen-Bahn		**9 650 000**
Bodensee—Toggenburg-Bahn, Anteil		
PTT, Anteil A. Rh.		
EW und Installationsgeschäft Trogenerbahn		
SAK Herisau, Teufen, Gais		
EW Heiden		

Zusammenstellung von Wirtschaftsdaten beider Halbkantone Appenzell pro 1963

Wirtschaftsgruppe	Salär- und Lohnsumme in Franken	Elektr. Anschlußwert für Kraft u. Wärme	Stromverbrauch in KWh
Industrie App. A. Rh.	57 101 000	26 985 KW	22 416 000
Dienstleistungsbetriebe App. A. Rh. (ohne Verwaltg.)	9 656 000	—	—
Heimarbeit App. A. Rh.	1 300 000	—	—
Total Außerrhoden	68 057 000	26 985 KW	22 416 000
Industrie App. I. Rh.	4 891 000	522 KW	1 355 000
Dienstleistungsbetriebe App. I. Rh. (ohne Verwaltg.)	1 718 000	—	—
Heimarbeit App. I. Rh.	1 500 000	—	—
Total Innerrhoden	8 109 000	522 KW	1 355 000
Total beider Appenzell	76 166 000	27 507 KW	23 770 000

Bemerkungen: Bei einer Nettoenergieabgabe der SAK im Rechnungsjahr 1962/63 von zirka 560 Mio KWh beträgt der Strombedarf der appenzellischen Industrie rund 4,3 Prozent. Bei einer Gesamtverbrauchsmenge der Schweizerischen Industrie im hydrografischen Jahr 1963/64 von rund 8 008 Mio KWh beträgt der appenzellische Industrieanteil rund 0,3 Prozent.

Die Lohn- und Salärsummen können mit den Ergebnissen der vorangehenden Fabrikstatistik weder verglichen, noch ausgewertet werden.

Aufstellung der im Kanton Appenzell installierten Textilmaschinen in den Jahren 1880 und 1963
(für 1880 nach H. Schlatter)

Ortschaften	Zwirnereien Spindelzahl		Hand-webstühle		Mech. Webstühle		Hand-Stickmasch.		Ketten-stichmasch.		Seiden-Handwebst.		Stickerei Automaten
	1880	1963	1880	1963	1880	1963	1880	1963	1880	1963	1880	1963	
Appenzell-Rüti	500	2 120	—	1	—	113	179	17	9	noch ganz vereinzelte			5
Gonten, Schlatt	—	—	—	1		—	48		28				—
Herisau	500	—	436	1	—	—	274	3	22				35
Schwellbrunn	—	—	309	2	—	—	127	3	—				—
Waldstatt	—	—	116	—	128	21	88	—	—				—
Schönengrund	—	—	54	—	—	—	38	3	—				—
Urnäsch	2 500	12 500	223	—	96	96	173	8	—				2
Hundwil	2 000	—	220	3	—	—	32	2	—				—
Stein	—	—	282	10	—	—	86	3	15				—
Teufen	800	—	771	4	—	138	187	1	48				—
Bühler	—	—	394	1	—	94	60	—	20				—
Gais	1 800	5 300	292	1	—	—	29	—	10				—
Speicher	300	—	600	6	—	—	134	20	14				8
Trogen	2 000	—	292	8	—	—	56	5	8		4	—	—
Rehetobel	200	—	356	2	—	—	100	50	—		24	2	20
Wald	—	—	419	2	—	—	124	26	9		26	—	16
Grub	400	—	124	8	—	—	36	16	—		50	5	—
Heiden	400		67	8	—	135	108	5	30		250	8	—
Wolfhalden	—		31	15	—	120	14	7	27		350	15	8
Lutzenberg	—	6 810	1	3	—	—	24	—	2		203	3	—
Walzenhausen	2 500	—	6	11	—	—	136	23	4		224	11	—
Reute	—	—	9	6	—	—	104	12	—		84	6	12
Oberegg	2 200	—	138	10	—	—	115	15	12		101	8	—
Total	16 100	26 730	5 140	103	224	717	2 172	219	258		1 416	58	106

Bemerkungen zur vorstehenden Tabelle: Als einzige Spinnerei des Kantons ist im Jahre 1963 die Kammgarnspinnerei Herisau zu verzeichnen. Die noch tätigen Handweber arbeiten insbesondere auf Tüchli und vereinzelt auf Tischwäsche. Die mechanische Weberei Innerrhodens ist auf Tüchli, diejenige Außerrhodens zur Hauptsache auf Phantasiegewebe spezialisiert. Die Beuteltuchweberei des Vorderlandes findet sich im Jahre 1963 auf je einen Betrieb in Heiden und Wolfhalden konzentriert. Der letzte beschäftigt noch 60 Heimweber, wovon ein Teil auf mechanischen Webstühlen arbeitet. Das Durchschnittsalter der noch tätigen Handweber und Handsticker liegt zwischen 70—80 Jahre. Die Heimarbeit in Innerrhoden konzentriert sich zur Hauptsache auf das Rollieren von Tüchli, von den Handstickerinnen waren im Jahre 1963 noch etwa 300 tätig. Die im Jahre 1963 ausbezahlte Lohnsumme an Heimarbeiter belief sich in Innerrhoden auf mindestens 1 500 000 Fr., verteilt auf 58 Auftraggeber und 2 250 Heimarbeiterinnen. Die analoge Lohnsumme in Außerrhoden ist auf mindestens 1 300 000 Fr. zu bewerten.

Die Versorgung der industriellen Anlagen mit Antriebsenergie erfolgte ursprünglich durch Wasserräder, welche ab zirka 1883 allmählich durch Turbinen abgelöst wurden. Die letzten Wasserräder an der Glatt in Herisau wurden im Jahre 1931, die letzten Dampfmaschinen in der Cilander AG in Herisau im Jahre 1960 stillgelegt. Mit dem Jahre 1965 verschwindet in unserem Kanton zufolge Umstellung auf Heizöl auch die letzte noch in Betrieb befindliche industrielle Dampfkesselfeuerung auf Steinkohlenbasis.

Hch. Kempf

Auszug aus: Appenzellische Jahrbücher 1964, 92. Heft.